



VIEL LÄRM... UM NICHTS!

von Br. Mariano Di Vito, OFM Cap.

Nun haben wir auch den 21. Dezember 2012 der Mayas *ad acta* gelegt, so wie die Geschichte das Jahr 1975 der Zeugen Jehovas und das Jahr 1000 vor über zehn Jahrhunderten *ad acta* gelegt hatte. Vielleicht sind jetzt endlich auch die labilsten Seelen überzeugt, dass »was jenen Tag und jene Stunde anbelangt, niemand sie kennt, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater« (Mt 24,36), und ein jeder begreift, dass man trotzdem immer wachsam sein muss, weil wir nicht wissen können, an welchem Tag der Herr kommen wird (vgl. Mt 24,42).

Wir sind also im Begriff, einen neuen Weg zu beginnen. Die göttliche Barmherzigkeit gewährt uns weitere 365 Tage, die für uns ebenso viele Etappen darstellen können, um uns so weit wie möglich der christlichen Vollkommenheit zu nähern. Denn in diesem Jahr 2013 gibt es einen Gang mehr, der unseren Schritt beschleunigt: das *Jahr des Glaubens*, das fast ganz mit dem Sonnenjahr zusammenfällt. Die kommenden Monate bieten also eine günstige Gelegenheit, um die erste theologische Tugend neu zu entdecken, aber auch die zweite, die mit der ersten eng verbunden ist heute von den Menschen so sehr und dringend gebraucht wird. Denn die »Hoffnung ist in der Tat ein Zentralwort des biblischen Glaubens – ja, an verschiedenen Stellen schei-

nen die Wörter „Glaube“ und „Hoffnung“ austauschbar zu sein« (*Spe salvi*, 2).

Die Folgen der Wirtschaftskrise, die leider immer noch Arbeitslosigkeit und Armut säen, und die noch verheerendere Krise der moralischen Werte, die täglich aus den Nachrichten der Massenmedien erkennbar wird, drohen die Fähigkeit, optimistisch in die Zukunft zu blicken, zu unterhöhlen und den Enthusiasmus unseres Handelns zu ersticken. Das ist jedoch sicher nicht die Haltung, die dem zukommt, der ein echter Christ sein will. Denn wie uns der Katechismus der Katholischen Kirche sagt, »entspricht die Tugend der Hoffnung dem Verlangen nach Glück, das Gott in das Herz jedes Menschen gelegt hat. Sie nimmt in sich die Hoffnungen auf, die das Handeln der Menschen beseelen; sie läutert sie, um sie auf das Himmelreich auszurichten; sie bewahrt vor Entmutigung, gibt Halt in Verlassenheit; sie macht das Herz weit in der Erwartung der ewigen Seligkeit. Der Schwung, den die Hoffnung verleiht, bewahrt vor Selbstsucht und führt zum Glück der christlichen Liebe.« (KKK, 1818).

Auch wir werden versuchen, 2013 auf diesen Seiten unseren Beitrag zu geben, um den Glauben und die Hoffnung unserer Leser zu nähern. Wir werden zwischen den Zeilen unserer Artikel das Licht dieser zwei Tugenden

durchscheinen lassen, aber auch die sozialen Probleme, die wir heute erleben (Arbeitslosigkeit, Betriebsschließungen, steigende Lebenshaltungskosten, Entstehung neuer Armut) in unseren Themenbereich mit einbeziehen und an den heiligen Pragmatismus denken, mit dem ein Mystiker und Mann des Gebets wie Pater Pio ähnliche Situationen in einer anderen kritischen Epoche unserer Geschichte zu sehen und zu lösen gewusst hat. Davon gibt nicht nur das Krankenhaus „Casa Sollievo delle Sofferenze“ Zeugnis, sondern auch ein Berufsbildungszentrum, das auf Anraten des Heiligen in San Giovanni Rotondo gebaut wurde, als ihm die arbeitslosen Jugendlichen aufgefallen waren, die vor dem Kloster um Almosen bettelten.

Zum Schluss will ich mir eine Ermahnung zu eigen machen, die Pater Pio an eine seiner geistigen Töchter richtete und die heute jeder seiner Verehrer als an sich selbst gerichtet empfinden muss: »Glaube und hoffe; mit dem Glauben und der Hoffnung hast du die Waffen, um den Kampf, in den die göttliche Güte des himmlischen Vaters dich verwickeln wird, aufzunehmen. Mit dem Glauben und der Hoffnung wirst du nie ohne den süßen Nektar der Liebe sein, der dich immer mehr mit dem Höchsten Gut vereinen wird« (Epist. III, S. 323).

Das ist mein Wunsch an alle für dieses neue Jahr.

VI